Ursula Engelen-Kefer

Michael Sommer –DGB Vorsitzender aus Leidenschaft

Von Franz Müntefering- damals Parteivorsitzender der SPD - stammt der denkwürdige Satz: Dies sei das „schönste Amt neben dem Papst." Michael Sommer- seit 2002 Vorsitzender des DGB- hätte dies von seiner Funktion kaum sagen können. Als Vorsitzender einer Einzelgewerkschaft des DGB, der Deutschen Postgewerkschaft, und nach der Gründung von Verdi dort Stellvertretender Vorsitzender, wusste er nur zu gut: Im DGB haben die Mitgliedsgewerkschaften die Macht. Sie werben und organisieren die Mitglieder, an sie werden die Mitgliedsbeiträge gezahlt; sie haben die gewerkschaftliche Hoheit in Wirtschaft und Gesellschaft durch ihre Tarifpolitik für Löhne und Arbeitsbedingungen bis hin zu Arbeitskämpfen und Streiks. Auch im DGB gilt: „Wer die Musik bezahlt, schafft an!" Er könnte daher eher auf das Drama von John Osborne verweisen „Blick zurück im Zorn". Allerdings würde das weder zur Biographie, Sozialisation noch gewerkschaftlichem Verständnis und Engagement von Michael Sommer passen.

Die Aufgabe des Dachverbandes ist zwar nach Satzung die Koordinierung in den wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Bereichen. Allerdings machen die Mitgliedsgewerkschaften auch hier ihren maßgeblichen Einfluss geltend. Nach der Gründung von Verdi im Jahr 2000 mit allein 5 Mitgliedsgewerkschaften, einschließlich des damaligen zweiten Gewerkschaftsdachverbands DAG, hat die Kompetenz des DGB in der Koordinierung erheblich abgenommen. IG Metall und Verdi mit etwa zwei Drittel aller Gewerkschaftsmitglieder in den verbliebenen acht Einzelgewerkschaften des DGB bringen ihr übermächtiges Gewicht entsprechend ein. Auch die drittgrößte Gewerkschaft IG BCE – mit beachtlicher Durchschlagskraft in der Gewerkschaftspolitik- nimmt erheblichen Einfluss auf die DGB Politik.

Hinzu kamen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nach der Deutschen Einheit sowie die großen Verluste der ursprünglich hinzugewonnenen etwa 4 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. Eine bedeutende Rolle spielte jedoch auch die seit den 1980er Jahren anhaltende Politik des Sozialabbaus- zunächst unter der schwarz-gelben Bundesregierung des damaligen langjährigen Bundeskanzlers Helmut Kohl und dann mit noch größerer Wucht unter „Rot-Grün" mit Ex- Bundeskanzlers Gerhard Schröder.

Für mich als Stellvertretende Vorsitzende des DGB seit 1990 war Michael Sommer der Dritte Vorsitzende. Wie bei seinen beiden Vorgängern, Heinz-Werner Meyer, ehemaliger Vorsitzender der IG Bergbau und Dieter Schulte, Mitglied im Vorstand der IG Metall, hatte ich immer großen Respekt vor der jahrzehntelangen harten Kärrnerarbeit ihres gewerkschaftlichen Aufstiegs.

Auch persönlich fand ich Zugang zu Michael Sommer. Am meisten beeindruckte mich, mit welcher Hochachtung und Emotionalität er von seiner Mutter sprach, die viel zu früh gestorben war. Überzeugend war für mich die Tiefe seines sozialen und gewerkschaftlichen Engagements aus der bitteren materiellen Lebenserfahrung, aber auch vor allem der vielen Demütigungen, die seine Mutter in der Arbeit und im gesellschaftlichen Leben mit einem unehelichen Kind erdulden musste. So konnte er auch später - z.B. bei den Gewerkschaftskampagnen zum 1.Mai – mit Überzeugungskraft

die Würde des Menschen in den Mittelpunkt stellen. Dazu gehörten auch Anerkennung und Engagement für die internationale Gewerkschafts- und Sozialpolitik.

Ebenfalls beeindruckten der Respekt gegenüber seiner Frau, die als Journalistin und Buchautorin eine eigenständige berufliche Entwicklung und Interessen verfolgte sowie seine Verantwortung für die Erziehung der gemeinsamen Tochter. Ermutigend war der Umgang mit Kolleginnen auf gleicher Augenhöhe – keine Selbstverständlichkeit in den männerdominierten Gewerkschaften. Auch ein gemeinsames Hobby möchte ich nicht unerwähnt lassen- nämlich das Leben mit großen Hunden. So gab es immer wieder kleine Anekdoten über seinen Hund Paul oder meinen damaligen Schäferhund Timmy, der den manchmal verhärteten gewerkschaftspolitischen Umgang auflockern konnte. Gerne erinnere ich mich an sein Engagement, meinen 60. Geburtstag zu organisieren, und mit seiner motivierenden Rede für eine gute Stimmung zu sorgen.

Für einen Teil der Gewerkschaften bedeutete es schon einen Schock, als sie über das Spiegel Interview mit Michael Sommer am 13. Februar 2005 den Kurswechsel in der DGB Sozialpolitik vernahmen und den Eindruck erhielten: Ihr Vorsitzender sei von der Kritik gegenüber der Agenda 2010 von Ex Bundeskanzler Gerhard Schröder abgerückt. In diese Zeit fiel auch die Umorientierung des DGB auf die Unterstützung der Gewerkschaften bei der Mitgliederwerbung.

„Die Zeit heilt viele Wunden“ mag auch hier gelten. Michael Sommer hat ohne Zweifel in den beiden letzten Amtsperioden gewerkschaftpolitischen Boden wieder gut gemacht- sei es durch die Bewahrung vieler Arbeitnehmer vor Arbeitslosigkeit nach der Lehmann Pleite 2008 durch den massiven Einsatz von Kurzarbeit, Arbeitszeitkonten und Konjunkturpolitik. Sein größter Erfolg ist ohne Zweifel die Durchsetzung eines einheitlichen gesetzlichen Mindestlohnes nicht unter 8,50 Euro in der Stunde nach jahrzehntelangem Kampf. Dabei musste er nicht nur massive Widerstande in Wirtschaft und Politik überwinden, sondern sich auch mit starken Interessen in den eigenen Reihen auseinandersetzen.

Dieser Erfolg zeigt seine politische Lernfähigkeit. So konnte er sich aus Umklammerung bis Erdrückung durch die SPD befreien, und trotzdem die politische Einflussnahme erhalten. Gleichzeitig hat er über viele Jahre die Gewerkschaften als verlässlichen Verhandlungspartner auch bei Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) eingebracht. Dies ist bei den erheblichen Unterschieden in den gewerkschaftspolitischen Interessen sowie der politischen Orientierung im DGB ein ständiger Balanceakt- teilweise mit locker gespanntem oder zuweilen ohne Netz. Ob und wieweit dies Michael Sommer in den 12 Jahren seines DGB Vorsitzes gelungen ist, wird letztendlich erst die Geschichtsschreibung klären.